№ 124. 1844.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag den 15. Oktober.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle Königliche Post-Anstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Der Fluch des Himmels.

Eine Novelle.

(Fortsetzung.)

Plötzlich ertönte ganz nahe im Garten ein gellendes Pfeifen. Im Schlosse wurde es hell. Lichter gingen drin an den Fenstern hin und her, und im Hofe entstand ein Tumult von Waffen und verworrenem Geschrei.

Jesus Maria! kreischte das Mädchen und klammerte sich in Todesangst um den Geliebten.

Man verfolgt uns, sagte ruhig Arnold. Nur Muth, meine Emmeline, wir werden gleich das Holz erreicht haben, das den Fuß des Berges deckt. Dann werden wir schneller und unbemerkter fliehen.

Er sammelte alle seine Kräfte, wagte noch mehrere Sprünge mit der theuern Bürde, aber plötzlich sank er nieder. Er hatte sich den rechten Fuß verrenkt.

O heilige Mutter, jammerte das Mädchen, ach! erbarme Dich unser! Sie suchte Arnold aufzuhelfen, und nach dem Walde hinzuziehen. Ihre ohnmächtigen durch die Todesangst geschwächten Kräfte wollten nicht zureichen.

Jetzt kam ein Haufe von Knechten, mit Fackeln und Waffen durch das Thor. An der Spitze Alfred, ihm folgte der Baron. Die Buben hatten im Garten sich versteckt und das Vorhaben belauscht. Sie kamen gerade auf die Gegend zu, wo die Liebenden nicht weit vom Walde unter einem Felsenabhange lagen. Alfred zeigte ihnen den Weg, den die Flüchtigen genommen. Sie kamen immer näher. Noch einmal raffte Arnold alle seine letzten Kräfte zusammen, um das kraftlose Mädchen dem Walde zuzutragen. Vergebens. Ehe er ihn erreichte waren schon die Verfolger da, das weiße Kleid Emmelinens, beleuchtet vom Fackelscheine, hatte ihnen den Weg gezeigt.

Mädchen, rief Arnold laut, rette Dich durch die Flucht, ich folge Dir, wenn ich diese bezwungen!

Sie war wie festgebannt.

Um Christi willen, flieh Emmeline!

Ich fliehe nicht ohne Dich, sprach sie, mit bebendem Tone und sank nieder.

Arnold zog das Schwert und drückte den Hut tiefer in's Gesicht.

Ergieb Dich! rief ihm Alfred zu, während zwei Knechte das zitternde Mädchen aufrafften und die übrigen ihn umgingen.

Nicht eher als nach dem Tode! rief er und stürzte auf die beiden Knechte, die das Mädchen trugen. Laßt sie! brüllte er ihnen entgegen, und als sie sich zur Wehre setzten, und Emmelinen auf den Boden niederließen, schwang er das Schwert und beide lagen blutig vor ihm.

Scheu wichen die Andern zurück. Keiner wollte das Opfer eines gewissen Todes von Arnolds Faust werden.

Memmen! schrie Alfred. Augenblicklich umringt ihn, nehmt ihn gefangen! ich befehl's!

Eine schreckliche Scene zeigte sich jetzt bei dem lodernden Scheine der Fackeln.

Arnold hielt sich an einen einzelnstehenden Baum, weil ihn sein Fuß nicht mehr trug. Die Knechte umzingelten ihn. Mit jedem Schlage traf er einen, daß ihr Blut weit umhersprang und den Boden färbte. Er schwang sein Schwert rund im Kreise.

Nochmals wichen die Knechte zurück. Alfred, wüthend über ihre Feigheit, sprang, die Fackel in der linken, das Schwert in der rechten Faust mitten unter die Knechte und drang auf Arnold ein. Die beschämten Knechte folgten.

Heiliger Gott, schrie plötzlich Alfred, sich am Boden wälzend, ich bin verwundet!

Ein Hieb Arnolds auf einen der Knechte, der demselben auswich, hatte Alfreds linke Brust getroffen. Die Knechte eilten zu dem Herrn, hoben ihn auf und trugen ihn fort, froh, daß sie Arnolds Schwert entkommen konnten.

So war dieser plötzlich frei. Er hob Emmelinen auf, die noch am Boden lag, geröthet von dem Blute der Erschlagenen. Komm, Geliebte, laß uns fliehen, noch ist es Zeit! Komm, ehe die Buben wiederkehren!

Fort, Arnold, schrie sie entsetzt, fort von mir! Du hast meinen Bruder gemordet, Gott verzeih' Dir die Sünde! Ich kann Dich nicht mehr lieben!

Verzweifelt warf sich Arnold zu ihren Füßen. Emmeline, theuerstes Wesen! Hast Du mich je geliebt, so folge mir! Der Hieb traf Alfred ohne meinen Willen! Ich beschwöre Dich bei allen Heiligen, folge mir!

Der Mörder meines Bruders, rief sie, kann nie mein Gatte sein! und sie wollte den Knechten nachfliehen.

Er eilte ihr nach, so gut es sein kranker Fuß erlaubte. —

Emmeline, um Gotteswillen folge mir! Er umschlang sie.

Unfähig zu widerstehen, rief sie nach Hilfe. Einige Knechte eilten herbei. Zwei faßten das Mädchen, die andern überfielen Arnold. Er hatte sein Schwert verloren, sein Fuß erlaubte ihm nicht zu stehen. Leicht ward er überwältigt und gefesselt.

Knirschend vor Wuth wurde er nach der Burg zurückgeschleppt.

Plötzlich ertönte aus dem nahen Gebüsch eine bekannte Stimme. Es war Kuno. Erst mit einbrechender Nacht hatte er die Burg verlassen, aus Sorge um den zurückgebliebenen Arnold und noch war er nicht weit entfernt, als er den Tumult im Schlosse hörte, das Leuchten der Fackeln sah und bald darauf das Geschrei der Kämpfenden vernahm. Er keuchte den Berg herauf.

Arnold, mein Sohn, mein lieber Sohn, jammerte er, was ist geschehen? und rang die Hände.

Packt den Alten! schrie Veronelli, der sich bisher feig hinter dem Kampfe verborgen gehabt hatte. Und einige Knechte fesselten ihn.

Arnold und Kuno wurden jeder in einen abgesonderten Kerker geworfen. Der verwundete Alfred wurde auf sein Zimmer getragen. Emmeline lag ohnmächtig auf ihrem Bett.

Auch Arnold war in eine dumpfe Betäubung versunken. Als er aus derselben erwachte und sich allein in einem unterirdischen Kerker sah, mitten in undurchdringlichem Dunkel, begann er mit seinem Schicksal zu hadern.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Unannehmlichkeiten über Unannehmlichkeiten,

oder

erbauliche Schilderung, wie es einem tugendsamen Substituten leidvoll und freudvoll ergangen an einem Neujahrstage.

(Beschluß.)

Der Wichsier Fidelius, mein Faktotum, der das Unmögliche schon möglich gemacht, eine überaus treue Seele, hatte einen schwarzen Frack, dito Pantalons nebst Manschetten und Vatermörder zusammengepumpt, — denn mein Empfangs-, Wohn-, Putz- und Schlafzimmer hatte für einen Schrank zur Aufbewahrung der Garderobe nicht Raumes genug — und ich schritt zu dem wichtigen Geschäfte des Ankleidens. Denn das ist heutigen Tages ein bedeutungsvoller Punkt, den ein junger Mann, der sich empfehlen will, nicht übersehen darf. Kleider machen Leute!

Genug, ich kleidete mich an, aber das Halstuch, nach dessen Knotenschürzung man jetzt die Bildung eines jungen Mannes zu beurtheilen pflegt, sitzt nicht und sitzt nicht, dreizehn Mal schon habe ich mich bemüht, nur den Knoten à la Giraffe herauszubringen. Endlich gelingt's, und ein freudiges! »Ha, es ist gelungen, das große Werk!« entfährt meinen Lippen. »Wahrlich, heute werde ich einen guten Eindruck machen,« sage ich mir selber, indem ich mich nach Sitte der Stutzer noch ein Mal von oben aus im Spiegel beäugle, »in der That, ich bin ein schmucker Kerl!« Ich beschaue mich also noch einmal, aber, o heiliger Apollo, ist es möglich? mein Knoten ist vergebens geschürzt, ich bin ja noch nicht rasirt, und mit meinem grimmig schwarzen Stoppelbarte kann ich doch unmöglich vor reputirlichen Leuten erscheinen, die über mein Geschick entscheiden sollen. Ha! da schlägt die zehnte Stunde, wo ich erscheinen soll! In aller möglichen Eil rasire ich mich und bin so geschickt, mich tüchtig zu schneiden. Mit Mühe stille ich das Blut, und restaurirte mich.

Endlich bin ich so weit, um ausgehen zu können. So schritt ich denn ehrbar, wie ich zu Anfange meiner Erzählung bemerkt, der Wohnung meines hohen Protektors zu, als mir auf dem Trottoir der Lammstraße eine Dame entgegenkommt. Voll Höflichkeit weiche ich links aus, sie auf dieselbe Seite; das Manöver wiederholt sich rechts; kurz wir können nicht an einander vorbeikommen, und bleiben endlich dicht vor einander wie eingewurzelt stehen. Ich mache nun, um unsrer Noth ein Ziel zu setzen, kühn ein pas de basque über den Rinnstein, habe aber dabei das Unglück, eine überschneite, leicht zugefrorne Pfütze durchzutreten, und die Dame von oben bis unten herab zu marmoriren. Daß sie mir allerlei süße und anziehende Sachen sagte, kann man sich denken.

Ich mache aber gute Miene zum bösen Spiele, werfe nun einen Blick des Erbarmens auf mein ruinirtes Fußwerk, und gehe ruhig meines Weges weiter. Siehe, da kommt der Herr Ober-Fisch-Fuchs-Frosch-Vogel-Jägermeister Zwirn, ein bedeutungsvoller Mann, ich ziehe höflichst meinen Hut ab und neige mein Antlitz voll Ehrfurcht zur Erde, einen »unterthänigsten Diener!« stammelnd; — aber wer mich gar nicht bemerkt, nicht die geringste Notiz von mir nimmt — das ist der Herr Ober-Fisch-Fuchs-Frosch-Vogel-Jägermeister Zwirn.

Wiewohl ich von Natur aus, als Schulmeistersohn, auf Stand und Würden stets gehalten, und nie verfehlt habe, Jedem den gebührenden Respekt und die gebührenden Titel zu zollen, (denn es ist doch etwas Schönes um das Hoch- und Niedriggeboren sein und ein Titel giebt dem Manne erst Würde und Charakter) — so ärgerte es mich doch schmählich, meine Bemühungen nicht anerkannt zu sehen und ich beschloß in der ersten Aufwallung gleich den folgenden Tag mich in den ehrwürdigen Anti-Hutkrempengrüßeverein durch Schenkung von 6 Sgr. an ein bedürftiges Institut einzukaufen.

Kaum bin ich, mit diesem wichtigen Plane in Gedanken beschäftigt glücklich zur Hausthüre des Herrn Direktors gelangt und habe ganz bescheiden geklingelt, kommt in vollem Laufe ein Menschenkind an mich angerannt, das man zu der Spezies Lebenspulverfabrikanten, id est Müller, rechnet und bepudert mich allerliebst gratis von unten bis oben. — Was sollte ich nun beginnen? — Doch ein holdseliger helfender Genius erscheint in der Gestalt des Portier, der unterdeß die Thüre geöffnet; er gewahrt sogleich mein Unglück und stellte den Glanz meines Fracks, meiner Unaussprechlichen und der verunglückten Stiefeln wieder her.

Ich dankte Gott, als ich im Hausflur war. Nach Regen folgt ja immer Sonnenschein! hat ja schon Salomo im 16. Cap. seines verloren gegangenen Buches über die Liebe der Jüden gegen die Amalekiter gesagt, oder hätte es sagen können. So dachte ich und stieg kühn die breiten gebohnten Treppen hinan. — Ich werde angemeldet, trete in ein freundliches, herrlich meublirtes Zimmer, und werde noch freundlicher von dem Herrn Direktor empfangen. Dies macht mir Muth, ich stelle ihm meine Lage ganz der Wahrheit gemäß dar, (nur ließ ich die Historie von meiner Verlobung weg.) Es schien ihn meine Schilderung zu rühren. Er sprach wenig, wußte aber im Laufe des Gesprächs die verschiedenartigsten, in mein Fach schlagenden Gegenstände zur Besprechung zu bringen, und schien so meine Kenntnisse erforschen zu wollen. Freimüthig gab ich ihm auf alle Fragen Antwort, sprach mich nach meinem besten Wissen über das Vorkommende aus, und wer schildert mein Entzücken, als er mir freundlich mittheilte, daß ich auf Grund meiner Zeugnisse und eingezogener höchst günstiger Urtheile von dem Direktorium zum Secretarius mit vorläufig 400 Rthlr. Gehalt gewählt sei. Ich dachte an meine liebe Rosa — an ihre Freude — und konnte dem würdigen Herrn Direktor vor innerer Glückseligkeit kaum meinen Dank aussprechen. Gern hätte ich flugs zu ihr eilen mögen, um ihr, der treuen Seele, mein Glück zu verkünden, aber eine gütige Einladung des Herrn Directors, ein Mittagssüppchen mit zu essen, hinderte mich daran.

Im Ganzen war mir das eine willkommene Aufforderung. Denn obwohl ich im ersten Freudenrausche alles rings um mich und in mir vergaß, so gab mein Magen, in Betracht, daß er kein Frühstück eingenommen, nach und nach sein Dasein auf eine recht merkliche und knurrige Weise zu erkennen.

Die Zeit des Diners rückte heran; ich erhielt meinen Platz zwischen den Töchtern des Hauses, ein paar äußerst liebenswürdige Damen, wie ich zu bemerken Gelegenheit hatte. Schön waren sie wie der heitere Tag und ihre blauen Aeuglein verriethen große Schalkheit und Munterkeit. — Die Tafel war artig bepflanzt. Mein Magen jauchzte vor Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, besonders als er die Rheinweinflasche lieblich blinken sah. — Es schmeckte mir Alles vortrefflich, die Unterhaltung mit meinen schönen Nachbarinnen ist im besten Flusse, ich fühle mich so recht innerlich vergnügt, da — sollte man es glauben, bringt mich ein Hasenbraten in die ärgste Klemme. Ich will mir nämlich von dem vorgelegten Braten etwas abschneiden, der eben nicht sehr weich war, doch das Messer gleitet aus, der Teller springt in die Höhe wie ein Springaufmännchen, und der Braten nebst Sauce und Zubehör fliegt meiner schönen Nachbarin zur Linken auf den Schooß.

Cervantes hat Recht, wenn er ausruft: »Willkommen o Unglück, wenn du allein kommst!« denn ein Unglück kommt selten allein. Kaum hatte ich mich nämlich gebührender Maßen entschuldigt, so daß das Antlitz meiner Nachbarin wieder heiter und sonnig erschien, und wollte den Aerger über die mir zugestoßene Unannehmlichkeit durch ein Glas Wein vertilgen; so kommt mir letzterer in die unrechte Kehle, wie man zu sagen pflegt, und ich muß ihn hustend und pustend durch die Nase wieder von mir geben. Dreimal glücklich der, welcher in solch schwierigen Fällen noch ein Taschentuch bei sich hat, aber ich unglückseliger secretarius in spe griff vergebens in die Taschen des engen Fracks — ich hatte es verloren oder vergessen. Ganz außer mir behielt ich die Geistesgegenwart, ein Unwohlsein vorzuschützen, hinauszuhüpfen und im Vorsaale mich zu restauriren.

Nach kurzer Erholung von den erlittenen Strapazen kehrte ich in das Zimmer zurück und wagte es nicht, die Damen nur anzublicken. Doch sie hatten dem Ungeschickten liebreich verziehen, kamen mir tröstend entgegen und ließen freundlichst einen Schleier über die Vergangenheit fallen.

Ich werde in den Kreis der Gesellschaft gezogen und veranlaßt, Geschichten zu erzählen, die mir wenigstens immer sehr interessant vorgekommen sind. Was muß ich aber erleben? Als ich geendet, waren sämmtliche Herren eingeschlafen und nur die Damen schenkten mir noch einige Aufmerksamkeit.

Meine Brust hob sich wieder frei, als Fräulein Rosaura sich an das Fortepiano setzte und das bekannte schöne Lied: Mein Herz ist in Hochland u. s. w. mit bezaubernder Stimme sang. Ich war ganz glücklich und dachte an meine liebe Rosa. Allgemeiner Beifall belohnte die bescheidene Sängerin.

So waren bald die Abendstunden herangenaht. Es erschienen noch mehr Herren und Damen, um einem thé dansant beizuwohnen. Es wurde Thee herumgereicht und Spiele arrangirt. Ich hatte die Ehre, der Fräulein Rosaura, welche uns den Frühling mitten im Winter durch ihren Gesang hervorgezaubert hatte, bei einer Whistpartie gegenüber zu sitzen; doch begünstigte mich das Glück keineswegs. Denn ich hatte theils fast den ganzen Abend keine gute Karte, theils mochte ich durch meine Unaufmerksamkeit manches schon halb gewonnene Spiel verlieren. Endlich lächelte mir Fortuna; es ist unmöglich, daß uns die Tricks entgehen können, mir waren nämlich die höchsten Trümpfe beschieden; da heißt's: »Die Karten sind vergeben!« So hold war mir Fortuna.

Es wird zum Ball geschritten. Die Polonaise geht glücklich vorüber; auch im Galopp, Schottisch und Schnellwalzer hatte ich reüssirt, da werde ich nolens volens zum Contredanse engagirt. Ich nähere mich meiner Dame, aber in dem Augenblick, wo ich ihr meine Verbeugung recht gratiös machen will, gleite ich mit dem einen Fuße auf dem spiegelglatten Boden aus und gelange, denselben küssend, in die ehrerbietigste Lage. Pfeilschnell mich emporraffend, trete ich an und vollende glücklich die ersten Touren; doch bei dem pas faux croix changé springe ich in die Höhe und — plötzlich zerreißen meine Tragbänder, so daß ich den Zufall hoch pries, der mich eben von der Tour ablöste.

Endlich empfehl ich mich. Ich komme an meine Wohnung, finde aber meinen Hausschlüssel an dem bekannten Orte nicht; klingele, aber die Schnur reißt und Niemand erscheint; ich rufe den Nachtwächter, aber er kann mir nicht öffnen. Dabei schneite es, daß ich nicht sehen konnte. Mir war in der Kälte nicht wohl zu Muthe. — Was war zu thun? — Ich erinnerte mich der Wohnung eines Freundes, suchte sie auf, und pries mich überaus glücklich, die lange Nacht auf dem Sopha vor Kälte zitternd zubringen zu können.

Des andern Morgens hatte ich nichts Eiligeres zu thun, als zu meiner Rosa zu gehen und sie von Allem in Kenntniß zu setzen. Ihre Freude, ihr seelenvoller Blick und Kuß entschädigte mich tausendfach für alle erlittene Unannehmlichkeiten!

H.

Lokales.

Freitags, am 11 d. M. fand die polizeiliche Revision der ersten Abtheilung der Märkisch-Niederschles. Eisenbahn, (der Breslau-Liegnitzer Strecke) statt. Sowohl die Bahn selbst, wie auch die Maschinen und Wagons wurden im besten Zustande gefunden, und die Bahn konnte in baulicher Hinsicht schon am 12. d. M. eröffnet werden, wenn nicht andere Rücksichten die Eröffnung derselben bis zum 18. d. M. verzögerten. — In Nr 120 d. Bl. haben wir eine kurze Beschreibung der Breslau Maltscher Strecke gegeben, darum möge jetzt auch die Bahn von Maltsch nach Liegnitz kurz angedeutet werden. Von Maltsch aus gelangt man bald wieder in einen Durchstich, über den, mittelst einer Brücke, die Landstraße führt. Außer dieser passirt man noch 5 solcher Brücken, theils von Holz, mit Hängewerken versehen, theils von Stein; die schönste davon ist von Eisen, und bildet den Uebergang der Berliner Chaussee über die Bahn zwischen Koitz und Maserwitz. In westlicher Richtung, führt die Bahn mit weniger Krümmungen zwischen Dame (rechts) und Wangten (links), Heinersdorf rechts lassend am Kunitzer See vorüber, bei Groß-Beckern über die Liegnitz-Parchwitzer Kunststraße und die Katzbach in den Liegnitzer Bahnhof. Auf der Tour von Maltsch befindet sich nur ein Anhaltspunkt, die ganze Strecke von Breslau bis Liegnitz beträgt $8\frac{5}{8}$ Meilen, und ist demnach der nächste Weg, da Liegnitz über Neumarkt und Royn $8\frac{1}{2}$, über Parchwitz aber 9 Meilen entfernt ist. Der Liegnitzer Bahnhof, dicht am Glogauer Thore gelegen, zeichnet sich durch die ungeheure Länge des Perrons aus, die sich, da man eine sehr starke Frequenz vermuthet, als höchst nothwendig herausstellt. — Eine besondere Bequemlichkeit für das Publikum auf diesem Bahnhofe, der, wie die übrigen, feine Einrichtung dem Bau-Inspektor und Ober-Ingenieur Manger verdankt, besteht darin, daß ein Theil des Perrons für die Passagire stets geöffnet bleibt, ohne die Functionen der Beamten zu belästigen, und daß das Dach des Empfangsgebäudes, mit einem Gitter umschlossen, dem Publikum ebenfalls zum Aufenthalte gestattet ist. Die Aussicht von dort auf das thurmreiche, freundliche Liegnitz, auf die anmuthige Gegend und die entfernte Sudetenkette, ist wahrhaft fesselnd. Die innern Räumlichkeiten des Empfanggebäudes sind eben so elegant, als für Restaurateur und Publikum durch richtige Anlagen bequem und vortheilhaft.

G. R.

† Am 10. d. M. gingen 2 Frauen, Mutter und Tochter, des Abends in der Gegend der neuen Brücke an der Taschenstraße um die äußere Promenade. Ein Kerl, der dies bemerkt hatte, und ihnen sachte nachgeschlichen war, machte hier den Versuch, sich des Tuches einer der beiden Frauen zu bemächtigen; er warf dieselbe zu Boden, entsprang aber auf ihr Hülfsgeschrei, ohne den Raub vollführen zu können. Es sind sofort alle Anstalten zur Verhütung fernerer solcher freventlicher Angriffe, Seitens der Polizei-Behörde gemacht worden.

† An demselben Tage wurde ein Mann in dem Hause Nr. 52 auf der Schuhbrücke auf dem Appartement todt vorgefunden, und in ihm der Bäckergesell Gottfried Lauber erkannt. Durch einen sofort herbeigerufenen Arzt wurden zwar Wiederbelebungsversuche angestellt, sie blieben aber ohne Erfolg, und es fand sich, daß der Verstorbene, der seit längerer Zeit kränklich gewesen, vom Schlage getroffen war.

† Am 11. d. M. ließ sich eine Frauensperson durch den Nachtwächter, früh um 5 Uhr, auf der Schweidnitzerstraße ein Haus öffnen, unter dem Vorgeben, sie sei vom Hauswirth bestellt worden, um waschen zu helfen. Der Wächter glaubte diesen Worten, und ließ die Frauensperson in das Haus um so eher ein, als sie den Namen des Wirthes anzugeben wußte. Als sich das Frauenzimmer einige Zeit im Hause befand, wurde sie dort bemerkt, und obschon sie sich dort zu verbergen wußte, doch festgehalten und der Polizei übergeben. Es fand sich nunmehr, daß das Frauenzimmer von Niemanden zum Waschen bestellt worden und sich blos in das Haus eingeschlichen, um zu stehlen. Es wurde in ihr eine alte verschmitzte Diebin erkannt, welche wegen anderweitig begangener Diebstähle längst von der Polizei gesucht wurde. (Schles. Z.)

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind in voriger Woche vom Lande gebracht und verkauft worden: 321 Scheffel Weizen, 202 Scheffel Roggen, 506 Scheffel Gerste und 352 Scheffel Hafer.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 11 Schiffe mit Eisen, 13 Schiffe mit Zink, 1 Schiff mit Kalksteinen, 11 Schiffe mit Kalk, 3 Schiffe mit Ziegeln, 1 Schiff mit Cement, 1 Schiff mit Kleie, 1 Schiff mit Gerste, 30 Schiffe mit Brennholz und 8 Gänge Bauholz.

*** Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 2 Mäkler, 1 Blumenfabrikant, 1 Branntweinbrenner, 2 Schneider, 7 Kaufleute, 3 Schuhmacher, 1 Lohgerber, 1 Messerschmied, 2 Häusler, 1 Buchbinder, 1 Hausacquirent, 1 Stellmacher, 3 Viktualienhändler, 2 Putzwaarenhändler, 1 Feilenhauer, 1 Mühlenbauer, 1 Handelsmann, 1 Holzhändler, 1 Böttcher, 1 Weinschänker, 2 Tischler, 1 Federviehhändler, 1 Kleiderhändler, 1 Wollehändler, 1 Bäcker, 1 Kretschmer, 1 Gastwirth, 1 Bandhändler, 1 Wildprethändler, 1 Zimmerflickmeister. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 42, (darunter aus Breslau 19), aus dem Herzogthum Holstein 1, aus dem Königreich Sachsen 1, und aus dem Königreich Würtemberg 1.

*** (Oberschles. Eisenbahn.) Vom 6. — 12. Oktober sind auf der Oberschles. Eisenbahn 4628 Personen gefahren. Die Einnahme betrug 3123 Rthlr.

*** (Bresl. Schweidn. Freib. Eisenbahn.) Auf dieser Bahn fuhren vom 6. — 12. d. M. 3986 Personen. Die Einnahme war 2411 Rthlr. 4 Pf.

Welt-Begebenheiten.

*** (Nachtigallen-Steuer.) Der Potsdamer Magistrat hat beschlossen, vom künftigen Jahre ab die Nachtigallen, — die im Theater beklatschten ausgenommen — mit fünf Thalern jährlich zu besteuern.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 5. bis 12. Okt. sind in Breslau als verstorben angemeldet 50 Personen (25 männl., 25 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 3; unter einem Jahre 12; von 1 — 5 Jahren 4; von 5 — 10 Jahren 0; von 10 — 20 Jahren 0; von 20 — 30 Jahren 7; von 30 bis 40 Jahren 4; von 40 — 50 Jahren 6; von 50 — 60 Jahren 7; von 60 — 70 Jahren 3; von 70 — 80 Jahren 3; von 80 — 90 Jahren 1; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital.....11.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....1.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....0.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........1.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..........4.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.
Spt.					
29.	Schuhmacherwttw. E. Schlutter.	ev.	Lungenschwdf.	50	—
Okt.					
3.	d. Freigärtner C. Bogotsch T...	kath.	Herzbeutelwas.	21	—
	Tagarb. J. Dubiel..........	kath.	Bluthusten	50	—
	Musikus F. Lockwitz..........	kath.	Herzbeutelwass.	59	—
	d. Tagarb. A. Bunke Frau.....	kath.	Magenkrebs	47	—
4.	Bediente N. Papczinsky........	ev.	Delir. tremens	33	—
	d. Bedienten B. Hanke Frau....	kath.	Bauchfellentz.	60	—
	d. Maurerges. Th. Thiem S....	ev.	Krämpfe	—	2
	1 unehl. T..................		todt geboren		
	d. Tagarb. Neumann T........		todt geboren		
	d. Schuhmacher F. Schlegel S..	ev.	Abzehrung	—	2
5.	Tagarb. G. Käbitz............	ev.	todt gefunden	81	—
	Bäckerwttw. D. Frost........	ev.	Lungenschwdf.	71	—
	Privatschreiber T. Scheiper.....	ev.	Lungenschwdf.	36	—
	Kunstgärtner F. Lange.........	kath.	Magenverhärt.	49	—
	d. Maurerges. A. Reitmann S..	ev.	Krämpfe	—	$1\frac{1}{2}$
	d. Tagarb. W. Gruntke S......	ev.	Krämpfe	—	1
Okt.					
	d. Theater-Friseur Wißmann Fr.	ev.	Gesichtrose	28	—
	Tagarb. J. Goy..............	ev.	Zehrfieber	39	—
	d. Schiffseigenthümer A. Nagel T.	kath.	Schwämme	—	$\frac{1}{4}$
	Gefreiter D. Lampke..........	ev.	Typhus.	22	10
	d. Graveur O. Geisler T.......	ev	Brustentzünd	—	6
6.	Zimmerges. Wttw. S. Bröse....	ev.	Gebärmutterkr.	73	—
	d. Buchhalter J. Steinitz S....	jüd	Gehirnentzünd.	3	—
	d. Instrumentenmacher Th. Effinger S..........	kath.	Durchfall	—	8
	Tischlerwttw. C. Mende.......	kath.	Zehrfieber	55	—
	d. Kanzlisten A. Böhm T.......	ev.	Brustwasserf.	1	10
	d. Schlosser E. Geppert S......	ev.	Abzehrung.	1	3
	d. Schuhmacher C. Saar T.....	ev.	Lungenschlag.	—	6
7.	Schneider G. Taudt..........	ev.	erschossen	29	—
	Brothdlr. F. Hellmich........	ev.	Nervenfieber	67	—
	Schuhmacherwttw. M. Mohl...	kath.	Alterschwäche	75	—
	Kirchendiener A. Ey..........	ev.	Leberverhärt.	50	1
	1 unehl. S..................	kath.	Krämpfe	—	$4\frac{1}{2}$
	1 unehl. T..................	kath.	Krämpfe	—	$3\frac{1}{2}$
	d. Eisengießer F. Scheer S....		Todtgeboren.		
8.	d. Tagarb. R. Gramatte T.....	kath.	Wassersucht	30	—
	1 unehl. T..................	kath.	Abzehrung	—	3
	Ehem. Ch. Hentschel..........	ev.	Alterschwäche	81	—
	d. Tagarb. Ch. Wersebitzki Frau.	kath.	Lungenschwdf.	27	—
	d. Viktualienhdlr. E. Pudler T..	ev.	Durchfall	—	7
	d. Tischlerges. E. Schmidt S...	ev.	engl. Krankheit.	1	6
9.	d. Tagarb. A. A. Wuttke T.....	ev.	Bauchwasserf.	22	—
	Soldatenwttw. Ch. Dittmann..	ev.	Bauchwasserf.	66	—
	d. Schuhmacher F. Fischer Frau.	ev.	Herzbeutelwas.	51	11
10.	Tagarb. D. Müller............	ev.	Zehrfieber	59	—
	Steueraufseherwttw. F. H......	ev.	Zehrfieber.	57	—
	d. Gensd'armen L. Pohl Frau...	kath.	Zehrfieber.	42	9
11.	Haushälter A. Werner.........	ev.	Lungenschwdf.	39	—
	Schneider C. Friedrich........	ev.	Lungenschwdf.	51	6

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) An den Kaufmann Hrn. Bergmann, vom 11. d. M.
2) An Madame Illgner, vom 11. d. M.
3) An den Buchhalter Hrn. Herrmann, vom 13. d. M.

können zurück gefordert werden.
Breslau den 14. Oktober 1844.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 15. Oktober, zur Allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs: **Prolog** von Hrn. v. Holtei, gesprochen von Hrn. Wohlbrück. Hierauf, neu einstudirt: **„Prinz Friedrich von Homburg,“** Schauspiel in 5 Akten von H. v. Kleist.

Vermischte Anzeigen.

Neuen Tafelreis à Pfd. 2—$2\frac{1}{2}$ Sgr.
dito Caroliner à Pfd. 3—$3\frac{1}{2}$ Sgr.
Aechte Oranienburger Soda-Seife à Pfd. $4\frac{1}{2}$ Sgr. in Stegen von 5 Pfd. billiger, empfiehlt die Handlung

Sandstraße Nr. 8,
in den 4 Jahreszeiten.

Ein **Blechofen** ist zu verkaufen Junkernstraße Nr. 25, eine Stiege hoch.

Schlafstellen sind zu vergeben Ursulinerstraße Nr. 27, 3 Treppen hoch.

Zu vermiethen
und Weihnachten zu beziehen das Parterre-Lokal mit breitem Schaufenster
Reuschestraße Nr. 43.

Zwei Schlafstellen
sind bald zu beziehen Albrechtsstraße Nr. 20, im Hofe 2 Stiegen bei **W. Dickmann.**

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich, die Eröffnung meiner auf hiesigem Platze neu begründeten

Tuch-Handlung

in dem ehemaligen Geschäfts-Lokale der Herren **Gebr. Polacke**

Elisabeth- (Tuchhaus-) Straße Nr. 6.

ergebenst anzuzeigen. —

Das vor einigen Tagen eingetroffene **ganz neue Lager** von feinen Niederländischen, feinen, mittel und ordinairen inländischen Tuchen in allen modernen Nuancen, sowie französischen, englischen und niederländischen Stoffen zu Beinkleidern und Westen, verbunden mit einem Sortiment bunter und weißer Flanelle, setzt mich bei genauer Sachkenntniß und meinen bescheidenen Ansprüchen in den Stand, den Anforderungen der Zeit zu genügen. —

Indem ich dies neue Geschäft zur gütigen Beachtung angelegentlichst empfehle, verspreche ich bei reellster Bedienung die möglichst billigsten Preise.

Robert Augustini.

Sehr wohlfeile Unterhaltungs-Zeitschriften.

Beim Eintritt längerer Abende und größeren Bedürfnisses einer angenehmen und bildenden Unterhaltungs-Lecture machen wir Freunde einer solchen, insbesondere Familien, darauf aufmerksam, daß wir die in unserm Journalzirkel gewesenen Jahrgänge schönwissenschaftlicher Zeitschriften zu sehr billigen Antiquar-Preisen verkaufen. Bekanntlich sind in jedem solcher Jahrgänge eine Menge Erzählungen, Novellen, Literatur- und Kunstnachrichten, Anekdoten, Correspondenzen 2c. enthalten, wodurch die Lecture nicht nur sehr umfangreich, sondern auch vielseitig und abwechselnd wird. Verzeichnisse zur Auswahl werden gratis verabfolgt.

Aug. Schulz & Comp.,
Altbüßerstraße Nr. 10, an der Magdalenen-Kirche.

Eine **freundliche Stube**, für einen auch zwei Herren, ist zu vermiethen und bald zu beziehen **Ohlauerstraße Nr. 52,** 3 Treppen hoch.

Schweineborsten
werden gekauft und die höchsten Preise dafür bezahlt, in der **Neuenweltgasse Nr 31.**

Ein Bett
ist zu vermiethen Kupferschmiedestraße Nr. 35, im 3. Stock.

Für Seiler
ist eine Bahn, die seit 20 Jahren von einem Meister benutzt worden, vom Neujahr ab zu verpachten. Das Nähere vor dem Sandthore, Sterngasse Nr. 6.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.